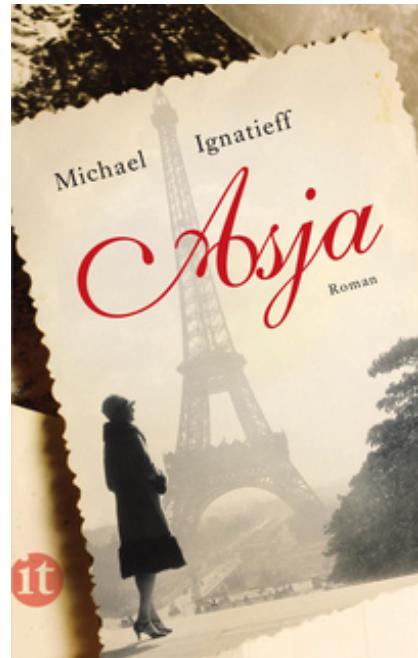


Insel Verlag

Leseprobe



Ignatieff, Michael
Asja

Roman
Aus dem Englischen von Werner Schmitz

© Insel Verlag
insel taschenbuch 4111
978-3-458-35811-4

Am 1. Januar 1900 wird Anastasia, liebevoll Asja genannt, als Tochter des Prinzen Galizin geboren. Als 16jährige lernt sie Sergej, einen jungen Offizier der ›Weißen‹, kennen. Er wird Asjas erste und einzige Liebe, doch die Wirren der Russischen Revolution trennen sie nach nur einer gemeinsamen Nacht. Für Asja beginnt eine lebenslange Suche nach ihrem Geliebten ...

Das Schicksal führt Asja quer durch ganz Europa, von Moskau über Paris und Nizza bis nach London, und wird geleitet von den großen historischen Ereignissen des Jahrhunderts, von Aufständen, Revolutionen und den beiden Weltkriegen. Doch getrieben von der Hoffnung, Sergej wiederzusehen, gibt sie nicht auf.

Eine mitreißende Geschichte eines Jahrhunderts – und einer Liebe über alle Grenzen.

Michael Ignatieff, geboren 1947 in Kanada, ist Historiker, Journalist, Autor und Politiker und arbeitete lange Jahre für den BBC und als Gastprofessor an verschiedenen Universitäten. *Asja* ist sein erster Roman und wurde weltweit von Publikum und Kritik begeistert aufgenommen. Ignatieff lebt heute in Toronto / Kanada.

insel taschenbuch 4111
Michael Ignatieff
Asja



Michael Ignatieff
Asja

Roman

Aus dem Englischen
von Werner Schmitz

Insel Verlag

Die Originalausgabe erschien 2006 unter dem Titel *Asja*.
© Michael Ignatieff, 1991.

insel taschenbuch 4111
Erste Auflage 2012
Insel Verlag Berlin 2012
© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 1992
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch
Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.
Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Umschlag: bürosüd, München
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN 978-3-458-35811-4

TEIL 1

Sie zog Mantel und Stiefel an, schloß die Küchentür und glitt hinaus, bevor jemand ihr Verschwinden bemerkte. Ihr Atem strömte durch den dicken Schal und stieg in die Birkenäste über ihr. Von den Eiszapfen an der Dachrinne rieselten stete Tropfen in die hohen Schneewälle zu beiden Seiten des Wegs; Schneeklumpen rutschten von den Tannenzweigen und sanken mit einem Zischen zu Boden; die höchsten Äste der Birken ächzten und knackten im Wind. Sie hüpfte die hundert- und sechs hölzernen Stufen zum Bootshaus hinunter und sang dabei vor sich hin.

Im Bootshaus fielen Scheiben wintrigen Lichts durch die Ritzen in den Bretterwänden und zerlegten ihren Körper in helle und dunkle Streifen. An den Sparren über ihr glänzten die Skullboote, und die an Doppeltauern über ihrem Liegeplatz hängende Motorbarkasse schaukelte mit einem trockenen, knarrenden Geräusch sachte hin und her.

Sie kletterte die Bootshausleiter hinunter und prüfte das Eis mit ihrem Stiefel. Dann stieß sie die großen Holztüren auf und trat in das grelle Licht des silbernen Stroms. In der Ferne konnte sie gerade noch den dünnen Strich des jenseitigen Ufers erkennen. Vater war einmal auf Schneeschuhen über den Fluß gegangen. Das würde sie auch tun. Sie würde alle in Erstaunen versetzen. Sie lutschte an ihrem Fausthandschuh und ging weiter.

Sie blickte zum Haus zurück, wo sie Lapin und Nanny Saunders mit dem Spiel »Schlangen und Leitern« allein gelassen hatte, doch Marino war im Nebel verschwunden. Immer wenn sie aufhörte, ihre Stiefel durch das matschige Eis zu schieben, hörte sie unter ihren Füßen den Fluß brausen. Bald würde das Eis sich heben und bersten, und ein Stöhnen würde die Luft erfüllen, als ob die ganze Erde Schmerzen habe. Dann würde der Fluß seine Decke abwerfen, die scharlachigen Brocken würden verrutschen und schließlich an der

Anlegestelle vorbeischaukeln. Sie hatte es gern, wenn die gefrorene Welt in Bewegung geriet, wenn der Strom des Lebens den Fluß wieder für sich zurückforderte. Marino würde aus seinem Schlaf erwachen. Der Bootsmann würde Vaters englisches Skullboot schmiegeln, den Rumpf der Motorbar-kasse farnissen und die Dollen des Ruderboots einfetten. Sobald das Wasser eisfrei wäre, würde Vater vom Bootshaus aus nackt hineinspringen, beim Auftauchen einen lauten Schrei ausstoßen und sich die Haare aus den Augen schütteln.

Sie platschte durch den Matsch und dachte an den Frühling. Als sie die Flußmitte erreicht hatte, war sie vom Nebel eingehüllt. Das Bootshaus hinter ihr war weg, und die lange verschleierte Spur ihrer mit Wasser gefüllten Schritte verlor sich im Nichts. Der Bleistiftstrich des gegenüberliegenden Ufers war verschwunden. Sie blieb stehen und horchte. Ein leises Geräusch. Eine Sichel, die über einen Schleifstein gezogen wurde. Eine Klinge, die an etwas Hartem geschärft wurde. Sie drehte sich um, lutschte an ihrem Handschuh, versuchte herauszufinden, von wo das Geräusch kam. Sichelnde Klingen, zischende Klingen, immer näher. Wo hatte sie dieses Geräusch schon einmal gehört? Dann wußte sie es. Was da draußen im Nebel auf sie zukam, war ein Schlittschuhläufer. Niemand, den sie kannte. Die waren alle im Haus. Jetzt konnte sie seinen Atem hören, seinen kraftvoll arbeitenden Körper, die Klingen, mit denen er dem Fluß die Haut zerschnitt. Reglos erwartete sie ihn, furchtlos und allein. Der Nebelschleier riß, die riesige weiße Gestalt sauste an ihr vorüber, und das Eis unter ihr gab nach. Sie versank in einem dunklen Wasserloch und klammerte sich an den gezackten Rand, während der Strom sie packte und ihr die Stiefel von den Füßen zog. Der Fluß brauste in ihren Ohren, flüssige Wärme – wie in der Badewanne – stieg durch ihren Körper, und sie ließ sich fortreißen.

Dann Gesichter, die über sie gebeugt waren, Hände, die sich an ihr zu schaffen machten, verzweifelt ihre Gliedmaßen